damit die Eier gut würden. Schon glaubte es, die Prüfung bestanden zu haben, als es plötzlich gefragt wurde, auf welche Weise es den Inhalt des Eies berechne. Das arme Hühnchen schwieg; es wusste die Formel nicht, denn es war eine sehr schwere Formel. Die gelehrten Hähne krähten sehr entrüstet und jagten es mit Schimpf und Schande fort. Betrübt kam das Hühnchen auf seinen Hof zucück. Von jetzt ab frass es fast gar nichts mehr; es wurde struppig und mager und seine Eier wurden immer seltener und kleiner. Tag und Nacht hockte es im Stalle und bemühte sich, die Formel zu lernen. Als es ihm endlich mit vieler Mühe gelungen war, stellte es sich wieder den alten Hähnen vor. Der Hofhahn hatte ihm diesmal kein so schönes Zeugnis ausgestellt, und auch das Probeei war nur kümmerlich, aber es wusste die Formel zur Berechnung des Eivolumens. Darum erklärten die gelehrten Hähne es jetzt zur etatsmässigen Henne. Stolz kehrte unser Hühnchen jetzt auf den Hof zurück. Nach acht Tagen war die Formel vergessen; nach 14 Tagen hatte es sich wieder herausgefüttert. Bald legte es wieder viele Eier, grosse Eier, schöne Eier. Eigentlich hätte es dies gar nicht mehr nötig gehabt; denn es war jetzt eine zukünftige Henne. Aber es war ein braves Tier."

Mittel zur Erziehung einer grösseren technischen Lesefertigkeit. Hierüber hielt Bezirksschulinspektor Korger vor einiger Zeit in einer Lehrerversammlung in Auspitz (Mähren) einen Vortrag. Seine Ausführungen gründeten sich auf folgende Leitsätze: Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, dass die Kinder schon auf der Unterstufe eine gewisse Lesefertigkeit erzielen. Mittel: der Flüchtigkeit beim Lesen muss gewehrt werden, also langsam lesen! Falsch gelesene Wörter dürfen nicht seitens des Lehrers verbessert werden, sondern es ist der Schüler anzuleiten, bis er das Wort selbst zu lesen vermag. Auf lautes, kräftiges Lesen ist zu achten, desgleichen darauf, dass jeder Laut richtig gebildet wird. Die Erläuterung des Lesestückes darf nicht über das Bedürfnis ausgedehnt werden; auf das Lesen selbst ist die meiste Zeit zu verwenden. Alle Kinder müssen in der Lesestunde stets mitlesen, daher muss man sie „oft ausser der Reihe, oft im hor, oft bankweise" lesen lassen. — Die zu lange anhaltende Einübung der Les ücke ist zu vermeiden. Das Lesen von Gedichten muss abwechseln mit dem Lesen von Erzählungen und Beschreibungen; bei der Erzielung der Lesefertigkeit sind letztere den Sprachstücken in poetischer Form vorzuziehen. — Auf der Unterstufe ist ein Stück zuweilen auch von rückwärts zu lesen. — Die Kinder müssen von einem Tage zum anderen einen kleinen Abschnitt zum Durchlesen bekommen. — Es ist zweckmässig, zuweilen ein ganz unbekanntes Lesestück ohne weitere Erläuterung lesen zu lassen, um die Kinder zum scharfen Ansehen der Wortbilder zu nötigen; das Lesestück muss jedoch im Anschauungskreise des Kindes liegen. Von Zeit zu Zeit sind Wörtergruppen mit mehrsilbigen Wörtern und Konsonantenhäufungen an die Schultafel zu schreiben, damit an diesen die Lesefertigkeit geübt werde.

Raubbau in der Schule. Die von Jeannot Emil Freiherrn v. Grotthuss herausgegebene Monatsschrift „Der Türmer" (Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart) zitiert aus dem Marbacher Schillerbuch folgende Äusserung des Bonner Literaturhistorikers Prof Dr. Berthold Litzmann über den Kunstwert von Schillers Balladen: „Zufolge der unseligen Einrichtung, dass die Schillerschen Balladen um ihres sittlichen Gehaltes willen auf der Schule als Lehrstoff verarbeitet werden, besteht die dringende Gefahr, dass das Bewusstsein, mit welchen Kunstwerken allerersten Ranges wir es bei den Schillerschen Balladen zu tun haben, mehr und mehr bei uns schwindet. Keinem Zeichenlehrer fällt es ein, stümperhafte An-